

# Verleihung des „Wald-vor-Will Preises“ des Ökologischen Jagdvereines Bayern e.V. an die Jagdgenossenschaft Wernsbach am 7. Okt. 2017



## Der Wald-vor-Wild Preis

Bereits zum siebten Mal verleiht der Ökologische Jagdverein (ÖJV) den „Wald-vor-Wild Preis“. Der Name des Preises lehnt sich direkt an die Formulierung im Bayerischen Waldgesetz an, die sich der Sache nach auch in Art. 1 des Bayerischen Jagdgesetzes findet.

Erstmals ging die Auszeichnung an den Waldbauern **Georg Hinterstoßer**, der 1996 mit seinem beharrlichen Eintreten für die Rechte der Waldbesitzer mit Unterstützung des ÖJV Bayern und des Bund Naturschutzes Bayern das sog. Hinterstoßer-Urteil erwirkte. Nach diesem höchstrichterlichen Urteil müssen die Rechte eines einzelnen Waldbauern gewahrt bleiben, auch wenn die Jagdgenossenschaft nicht mitzieht.

Die Liste der **weiteren Preisträger** kann sich sehen lassen: Die Gemeinde Hausen in Unterfranken, die Städte Bamberg, München und Fürth und die Jagdgenossenschaft Lämmersdorf II. Die Preisträger sind Leuchttürme in einer Zeit, in der es nicht einfach ist, den Wald gegen zu hohe Wildbestände wachsen zu lassen. Widerstände gibt es genügend und von daher sind solche Beispiele eben nicht das Normale. Wer den Wald-vor-Wild Preis des ÖJV Bayern erhält, musste sich durchkämpfen.

Neben Auseinandersetzungen im menschlichen, im sozialen Bereich fordert der **Klimawandel** den Waldbau mit der Büchse heraus. Wir haben ja erst vorgestern wieder Stürme mit Orkanböen in Nord- und Ostdeutschland erlebt, die auch bei uns in Franken zu spüren waren. Und wir haben heuer im wahrsten Sinne des Wortes vernichtende Stürme im Bayerischen Wald zumindest aus der Ferne miterleben müssen. Man kann eigentlich nur hoffen und beten, dass es die eigene Region nicht erwischt. Aber so wie es aussieht, werden solche Stürme nicht weniger.

Neben den Stürmen bilden die **Borkenkäfer** eine zentrale Bedrohung unserer Wälder. Die massenweisen Vermehrung des Borkenkäfers und der Ausfall des Brotbaumes Fichte vor allem in den trockenen Regionen – wie bei uns in Franken – verweist auf die Notwendigkeit des Waldumbaus. Es ist keine Frage, dass der gemischte Wald den Klima- und Umweltproblemen am besten standhält. Und es ist keine Frage, dass dabei Tanne, Eiche und Buchen eine zentrale Rolle spielen müssen. Ein gemischter Wald aber fällt nicht vom Himmel. Er stellt sich schon allein deshalb nicht automatisch ein, weil das Schalenwild, Hirsche, Rehe, Gämsen, Damwild und andere Schalenwildarten mit zunehmender Wilddichte durch Verbiss, Schälen und Fegen diesen Waldaufbau beeinträchtigen oder gar verhindern.

Die Folgen zu hoher **Schalenwildbestände** sind entmischte Wälder mit Tendenzen zu Monokulturen, geringere Diversität und dadurch geringerer Stabilität; damit verbunden sind zudem höhere ökonomische Kosten durch künstliche Pflanzung,

kostenintensive Zäunungen oder andere Schutzmaßnahmen. Daraus ergibt sich, dass der Umgang mit dem Schalenwild, d.h. die Herstellung angepasster Schalenwildbestände, der Schlüssel zum Waldumbau ist. Und weil dies so grundlegend ist, hat der Bayerische Gesetzgeber den Grundsatz „Wald vor Wild“ in das Wald- und Jagdgesetz aufgenommen. Wenn wir den Wald-vor-Wild Preis verleihen, haben wir damit direkt und ohne Abstriche das bayerische Wald- und Jagdgesetz hinter uns.

Und damit verbunden ist konkret die Forderung verbunden: Schalenwild so zu bejagen, dass sich die Wälder ohne zusätzliche Schutzmaßnahmen verjüngen können. Da liegt der **Schwerpunkt ökologischer Jagd**: im Aufbau naturgemäßer, gemischter Wälder, in denen Nutzung und Schutz Hand in Hand gehen.

Dass diese Wälder ökologisch reichhaltiger sind als Fichtenmonokulturen liegt auf der Hand, dass sie stabiler sind, weiß inzwischen jeder. Und dass sie schlussendlich ökonomischer sind als zusammengebrochene Fichtenwälder, ist selbst für Außenstehende nicht zu übersehen. Da werden verschiedene Ebenen gesehen, die im 21. Jhd. angesichts der Erderwärmung ineinander gehen müssen. Dieses Ineinandergehen von Ökologie und Ökonomie bis hin zur Trinkwassergewinnung wurde hier in Wernsbach vorbildlich erfüllt. Und aus diesem Grunde wird der Jagdgenossenschaft Wernsbach vom ÖJV Bayern der „Wald-vor-Wild Preis 2017“ verliehen.

## Wernsbach

Alle Verleihungen des Wald-vor-Wild Preises haben gemeinsam, dass ihre Wälder ohne Schutzmaßnahmen vielfältig und naturgemäß wachsen. Aber dennoch lässt sich keine dieser Preisträger Eins-zu-Eins mit anderen vergleichen. Alle haben sie ihre eigene Geschichte. So auch hier in Wernsbach. Und gerade da zeigt sich ein vielschichtiges Bild.

Da müssen wir zunächst einmal auf eine **Försterfamilie** schauen, auf die Försterfamilie Fuchs. Bereits der Vater von Wolfgang Fuchs hat hier im Sinne eines naturgemäßen Waldbaus gearbeitet. Dies in einer Zeit, in der manche noch der Reinertragslehre und damit den Monokulturen anhängen. Wolfgang Fuchs, der den Wald der Jagdgenossenschaft Wernsbach über Jahrzehnte betreute, ist diesen Weg weiter gegangen. Baumvielfalt einbringen, wo immer möglich, war sein Credo, und dass dies oft nur mit Schutzmaßnahmen möglich war, nicht in seinem Sinne.

Zur Betreuung eines Waldes gehören aber neben einem Förster, der in die richtige Richtung vorangeht, auch die **Waldarbeiter**. Wenn diese ihren Job ohne Ambition und lediglich nach Schema-F unmotiviert ausüben, bleibt vieles auf der Strecke. Mit Hermann Körner war in diesem Wald ein Waldarbeiter tätig, der dazu passte, der eigenständig und umsichtig diese anvisierte Vielfalt unterstützte, der auch ein Händchen dafür hatte, was jeweils gemacht werden musste.

Wer unsere fränkischen Strukturen kennt, weiß, dass mit den Bürgermeistern vieles in unseren Dörfern steht und fällt. Hier in Wernsbach fiel die Saat bei **Altbürgermeister Hans Emmert** politisch sozusagen auf fruchtbaren Boden. In seiner aktiven Zeit hat er das Bemühen um den Wald gefördert und unterstützt. Und

sein Nachfolger, **Bgm. Gerhard Kraft**, ist dabei, diese Saat weiterhin gut zu betreuen.

Oftmals steht bei Jagdgenossenschaften der **Pachtpreis** absolut im Vordergrund. Und immer wieder ist es in unseren fränkischen Gemeinden leider so, dass die **Jagdgenossenschaft** an einem Vesper und einer Maß Bier mehr interessiert ist, als an ihrem Wald. Auch in Wernsbach gab es Bilder, wo man abendlich ein stimmungsvolles Schauspiel genießen konnte, wenn im Wiesental 60 Rehe und mehr aus dem Wald heraus traten und friedlich ästen. Aber es gab schon damals Leute in der Jagdgenossenschaft, die sehr genau wussten, dass dieses Schauspiel eigentlich ein Drama war und dass das friedliche Äsen von Rehherden auf Kosten des Waldes geht. So mehrten sich die Stimmen, dem Wald mehr Beachtung zu schenken. Und der Weg war diesen Leuten auch klar: Mehr Achtung für den Wald gibt es nur bei einer waldfreundlichen Jagd. Diese neue Haltung musste aber erst durchgesetzt werden. Und dazu braucht man jemanden mit einem breiten Rücken. Diese Person fand sich mit **Bernhard Popp**, - nicht nur äußerlich ein gestandenes Mannsbild. **Bernhard Popp trug all die Jahre die Hauptlast, das ist keine Frage.** Und ich darf ihm schon an dieser Stelle meinen Respekt zollen.

Aber noch einmal zurück. Selbst wenn Förster und Waldarbeiter passen, wenn der Bürgermeister mitmacht und sich ein Jagdvorstand findet, der gewillt und fähig ist, dem Wald die nötige Bedeutung zukommen zu lassen, fehlt noch ein gewichtiges Mosaiksteinchen. Man kann klimatolerante, stabile, gemischte Wälder noch so sehr wollen. Wenn man niemanden hat, der das Schalenwild effektiv reguliert, dann bleiben das alles Träume. Und so mancher Traum vom blühenden Wald ist damit schon zu Grabe getragen worden. Die Arbeit vor Ort, der Waldbau mit der Büchse, fand in **Hans Webersberger** jagdlich eine Idealbesetzung. Er war es, der durch sein jagdliches Können und seinen Durchhaltewillen den Traum vom gemischten Wald erst in Erfüllung gehen ließ.

Wir alle wissen, dass das ein steiniger Weg war, nicht etwa, weil es so unheimlich schwer ist, Rehwildbestände auf ein waldfreundliches Maß zu regulieren, sondern eher deshalb, weil solche Projekte bayernweit und regelmäßig massiv torpediert werden. Gerade in dieser Hinsicht gehört zur effektiven Jagd eigentlich ein Grundstudium in Konfliktpsychologie, das so mancher effektiver Jäger nicht hat. Aber auch ohne ein solches Studium war das Wirken von Hans Webersberger von Erfolg gekrönt. Wir haben es auf der Exkursion gesehen oder man kann es aus der Unfallstatistik der Wildunfälle ablesen, die gravierend zurückging. Vorausgegangen waren deutlich höhere Abschüsse: Im ersten Dreijahres-Zeitraum von 2001 bis 2003 erlegte er 173 Rehe, im zweiten Turnus stieg die Rate bereits auf 253 Tiere. Von 2007 bis 2009 steigerte **Hans Webersberger** seinen Abschuss nochmals auf 324 Stück Rehwild. Die Buchungsnummer „Fallwild“, mit der herkömmlich oft nicht getätigte Abschüsse kompensiert werden, kümmert seitdem dahin.

Dass die Jagdgenossenschaft in Wernsbach den Pachtpreis nach den sichtbaren Erfolgen senkte, war eine Konsequenz, die nicht selbstverständlich ist, und die die am Waldbesitz orientierte Haltung der Jagdgenossen hier ins Wernsbach unterstreicht.

Die Verhältnisse in Wernsbach sprachen sich nicht nur im direkten Umkreis herum, sondern erreichten weite Teile Nordbayerns. So manche Exkursion aus nah und fern war hier, um vor Ort im Wald das kleine Wunder zu sehen, das mit der Büchse herzustellen ist. Anerkennung auf der einen Seite, Gegner einer solchen Jagd auf der anderen. Dass nach wie vor viele Jäger lieber hohe Rehwildbestände sehen und verteidigen, ist bekannt. Und dass nach wie vor viel Waldbesitzer und Funktionäre das heiße Eisen „waldfreundliche Jagd“ nicht anpacken, ebenso. Das zermürbt und so etwas geht auf die Nerven. Und gerade da ist es wichtig, dass ein Gegenpol geschaffen wird. Und als einen solchen **Gegenpol** versteht sich heute auch die Verleihung des Wald-vor-Wild Preises.

Ich habe als ÖJV-Vorsitzender und als Freund von Hans Webersberger von Anfang an die Höhen und die Tiefen dieses Projektes miterlebt. Manchmal war ich auch zum Jagen hier. Die Tiefschläge haben mich immer erreicht. So manches Gespräch, so manches Telefonat haben wir da geführt. Und uns allen hat es gut getan, dass der Wald zunehmend zeigte, dass hier die Jagd stimmt. Der ÖJV-Slogan, „der Wald zeigt, ob die Jagd stimmt!“, hat sich hier verwirklicht und das tut gut, das macht uns stolz und das entschädigt für so manchen Kummer, der damit verbunden war. Bilder sagen oftmals mehr als Worte. Ich darf dies mit zwei Bildern nochmals eindrücklich unterstreichen. (Bild einer geräumten Sturmwurffläche von 2005-2006 und die üppige Waldvegetation 2017)

Es bereitet mir deshalb gerade hier und heute eine tiefe Freude, dem gelungenen Projekt „waldfreundliche Jagd in der JG-Wernsbach Anerkennung zu zollen. Wir, der ÖJV Bayern, tut dies in Form dieser kleinen Feier, in der der „Wald-vor-Wild Preis“ verliehen wird. Äußeres Zeichen sind eine Urkunde und ein Holzpuzzle.

Auf der Urkunde habe ich versucht, das eben Skizzierte zusammenzufassen. Es heißt dort:

Der Ökologische Jagdverein Bayern e. V. (ÖJV) verleiht  
der  
**Jagdgenossenschaft Wernsbach**  
für ihre Verdienste um eine waldfreundliche, zukunftsfähige Jagd  
den  
**„ Wald-vor-Wild Preis“**  
des ÖJV Bayern 2017

Die Jagdgenossenschaft Wernsbach, Gemeinde Weihenzell, hat durch den grundlegenden Wechsel hin zu einer waldfreundlichen Bejagung dem in ihrem Waldbereich schon lange gepflegten naturgemäßen Waldbau einen entscheidenden Schritt voran gebracht. Mit der am Zustand des Waldes ausgerichteten Bejagung wurde die Verjüngung, insbesondere die Naturverjüngung, ohne Schutzmaßnahmen erst möglich. Der flächige Aufbau eines artenreichen, gesunden, stabilen und reich strukturierten Mischwaldes wurde damit maßgeblich unterstützt. Die Jagdgenossenschaft Wernsbach hat so im Verbund mit den zuständigen Förstern, Waldarbeitern und dem Revierpächter den im Bayerischen Waldgesetz festgeschriebenen Grundsatz „Wald-vor-Wild“ vorbildlich umgesetzt. Mit der damit einhergehenden Öffentlichkeitsarbeit wurde über den mittelfränkischen Raum hinaus

die Möglichkeiten einer waldfreundlichen Jagd unterstrichen und weiterführende Impulse für viele Waldbesitzer gegeben.

Ulsenheim, 07. Oktober 2017

Dr. Wolfgang Kornder  
(Vorsitzender des ÖJV Bayern)

Neben der Urkunde verleihen wir ein Holzpuzzle. Beides darf ich nunmehr an den Mann übergeben, der der Kopf dieser ganzen Entwicklung war und ist.

Dr. Wolfgang Kornder  
(1. Vorsitzender des Ökologischen Jagdvereines Bayern e.V.)